

## Buch des Monats im Februar 2022

### LAURENCE STERNE (1713–1768)

Tristram Schandis Leben und Meynungen, Frankfurt am Main und Leipzig, 1776–1777.

Standort: 20 160

Der Roman als uns geläufige Literaturgattung ist ein Kind der Aufklärung, die bekanntlich in England entstand und über Frankreich auch auf den Zeitgeist in den umso mehr konfessionell gebundenen deutschen Ländern wirkte.

Das Zeitalter der Aufklärung hat mehrere Leitthemen, die einander teils überlagern, teils ablösen, sowie zahlreiche Gesichter und Facetten. Dazu gehört ein säkularer Anspruch, der sich mit dem Menschen als solchem – *Was ist der Mensch?* – befasst und diese Frage vorzugsweise empirisch, d.h. antimetaphysisch zu beantworten sucht. Literarisch bietet sich der Roman an, als „nur“ erzählende Prosa inzwischen gleichwohl am Buchmarkt etabliert, dieses anthropologische Interesse vielfältig zu bedienen. Der Roman der Aufklärungszeit bedient das bürgerliche Interesse an der bürgerlichen Biographie, gerne als Familien- und Bildungsroman. – Zu den englischsprachigen Autoren, die den deutschen Romangeschmack mehrfach unmittelbar beeinflusst haben, gehört der gebürtige Ire LAURENCE STERNE, Theologe und Pfarrer der anglikanischen Kirche, der ab 1759 mit *Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman* nicht nur Aufmerksamkeit gewinnt, sondern einen Skandal erzeugt. Seine *A Sentimental Journey through France and Italy* ab 1767, die er nicht mehr fertigstellen kann, ist auf dem deutschen Buchmarkt wirkungsmächtig genug, der Strömung der *Empfindsamkeit* ihren Namen zu geben.

Tristram Shandy ist der fiktive Ich-Erzähler in Sternes Hauptwerk, das den Anspruch, Glanz und Elend des Einzelnen aus seinem Werdegang heraus zu verstehen, sehr ins Satirische wendet: Als Autobiographie einerseits und andererseits damit, dass der Erzähler seine Darstellung mit dem Akt seiner Zeugung, dem Anfang allen Übels, einsetzt. Offensichtlich ist der Vater nicht gerade in Hochform, woraus die Schwäche des soeben Gezeugten in seinem späteren Leben zwangsläufig folgt. Zu dumm, dass die Mutter den Gatten auch noch ablenkt:

„Ich wünschte, entweder mein Vater oder meine Mutter, oder fürwahr alle beide, . . . , hätten bedacht, was sie da trieben, als sie mich zeugten; hätten sie gebührend in Betracht gezogen, wie viel davon abhing, was sie gerade taten; . . . ich bin wahrhaft überzeugt, ich würde in der Welt eine ganz andere Figur vorgestellt haben, als die, in der mich der Leser wahrscheinlich erblicken wird. . . . *Ei, mein Guter*, sprach meine Mutter, *hast du auch drangedacht, die Uhr aufzuziehen?*“

Aus dem Leben IMMANUEL KANTS (1724–1804) ist die Nachricht einer Königsbergerin namens Maria Charlotta Jacobi, Gattin eines Königsberger Großkaufmanns, mit dem auch Kant befreundet war, an den Philosophen quellenmäßig verbürgt, eine Botschaft, mit der die Kantbiographen nicht viel anzufangen wussten. Sie schreibt ihm am 12. Juni 1762, nachdem sie wohl am Tage zuvor vergeblich auf ihn gewartet hat:

„Ich mache ansprüche auf Ihre gesälschaft Morgen Nachmittag . . . dan wird auch meine Uhr aufgezogen werden.“

WOLFGANG RITZEL (1913–2001), dessen Sohn ein in Ulm bekannter Krimiautor ist, machte 1975 hypothetisch auf den bemerkenswerten möglichen Zusammenhang der Notiz der JACOBIN mit dem Beginn des *Tristram Shandy* aufmerksam und betont zugleich den sehr spekulativen Charakter dieses Hinweises. Es geht ihm nicht um historische Indiskretion oder um wissenschaftlich getarnten Voyeurismus. Es geht um das Verhältnis von Leben und Werk eines Denkers. Lässt sich von seiner zugegebenermaßen recht blutleer wirkenden Theorie auf einen eben-solchen Lebenswandel schließen? „Indessen“, schreibt Ritzel, „zählt in diesem Fall auch die Wahrscheinlichkeit.“

### Zum Weiterlesen

Sterne, Laurence: *Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman*. Übers. von Michael Walter. Berlin 2015.

Ritzel, Wolfgang: *Immanuel Kant. Zur Person*. Bonn 1975, S. 38–44, insb. S. 42.

Ders.: *Immanuel Kant. Eine Biographie*. Berlin 1985, S. 113–117, insb. S. 116.

Geier, Manfred: *Die Liebe der Philosophen*. Hamburg 2020, darin: *Das asexuelle Leben des Immanuel Kant*, S. 147 ff.